

HANSER

Schünemann

# Dunkles Bild

Drei Erzählungen & ein Essay  
Schriftenreihe der Deutschen  
Akademie für Sprache und Dichtung, Band 20 (Akademie Band 20)

ISBN-10: 3-446-20684-1

ISBN-13: 978-3-446-20684-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter  
<http://www.hanser.de/978-3-446-20684-7>  
sowie im Buchhandel

Wenn ich ihn, den Kleinen, das Kind, seine zerstörten Augen hätte malen können, wäre mir klar gewesen, ob es nur die Februarkälte war. Er saß auf dem Schlitten, lautlos weinend, die Hände tief zwischen die Schenkel gegraben, die Schultern gekrümmt. Das Schlittenseil war schwarz vereist. Das Tor: ein grüner Riß im Schnee. Wieder hatte ich versucht, ihn hier draußen zu malen; es mißlang auch jetzt, er fror noch in der Kapokjacke; meine Hände waren vom Seil zerschnitten, auch sie taub und vereist. Obwohl der Schnee fast schwarz ist: der Grundlosigkeit dieser Landschaft läßt sich nicht begegnen; meine Augen brannten. Hinabgebeugt über ihn: er drückte das Gesicht an mich, den Kopf wie ein Vogel gereckt, die weit offenen Augen mit den reglosen Pupillen starrten mich an, als ich sein Gesicht rieb: Komm, sagte er, du kannst es morgen noch einmal versuchen oder im März, bald. Ich sah die schwarzgraue Tränenkruste. Und Jahr um Jahr die immer härtere Frage: was mochte in diesen Blicken entschwunden sein, ehe sie in der Schmiede unter einem Funkenschauer erloschen, wie war das zu malen, wie dem Entschwundenen zu folgen, ich wußte es nicht, es war das Zurückstürzen in das einst Gesehene, mit Farben unmöglich zu ergründen. Die Leere des Dorfes dort unten: es schien nur noch von Schatten bewohnt; dann die Hügel, von denen meine Hände vielleicht, meine Augen nicht wußten, welche Farbe sie haben würden, wenn ich sie auf die hellen Säcke malte; Andeutungen von geschabtem Braun; keine Durchbrüche. Noch in der Frühe hallten die Fröste nach. Ich legte, fast hoffnungslos, wieder die Decke um ihn. Er wiegte sich vor und zurück, summt vor sich hin. Ich hatte Säcke in Eiswasser gewaschen, sie froren, ich war ins Haus zurückgerannt, sie wieder aufzutauen; so einen Vormittag lang. So kamen wir nun zurück. Der Ofen war fast erloschen, ich brauchte lange, ein Kienholz anzuzünden, Holz und dann die Kohlen nachzuwerfen, mir schien, als seien die Hände hart gebacken, trug den Kleinen vor den Ofen, lehnte ihn an das Schrägbrett, das ich mit den alten Kissen umwunden hatte, die Schnüre tief ins Futter geschnitten; dann zog ich ihn aus, wickelte ihn in die trockenen Decken (der Grabengärtner hatte sie aus dem verlassenen Haus herbeigeschafft); was er trug, hätte ich waschen müssen, vielleicht bald. Malen, sagte er. Ich schwieg. Hör auf, flüsterte er, alles ist so kalt. Die Säcke waren getrocknet, ich zog sie zur Decke hoch, als müsse jetzt alles andere gelingen, wäre wieder

möglich geworden. Die knappen Jahre, in denen wir hier zusammen wohnen, haben den Raum nicht verändert. Zu ebener Erde; ein Schuppen, auf die Stadtmauer gesetzt, hoch über dem Stadtgraben, eine kleine Mauer zwischen dem Schuppen und dem verfallenen Haus, von Holunder und Brennesseln umgeben: die Leute waren irgendwann aus dem Haus verschwunden, nicht ausgezogen, sondern einfach entschwunden, als wären ihre Gesichter in den Mauern verblaßt: so wie wir eines Tages vielleicht verschwinden würden. Der Raum war groß genug; ich schlief auf der Grabenseite unter dem Fenster, der Junge auf dem kleinen Feldbett an der Wand, die das ganze Jahr über trocken blieb. Den Ofen hatten der Händler und ich in die Mitte gestellt, das Holz und die Kohlen ringsum an die Wände geschichtet. Einige Bilder – verschollene Jahre des Dorfes, der Toten, die es bewohnt hatten, Waldstücke – hatte der Händler mitgenommen; ihr müßt leben, Mann, hatte er gesagt. Er brachte Brot, Kartoffeln und Milch, im Herbst auch Äpfel für den Kleinen. Im Graben unten steht Dunst. Auch dort hatte ich den Jungen zu malen versucht. Dann der Weg durchs Feld, durchs Dorf, die entleerte Straße entlang, eine Straße ohne Spur, ein Widerweg, ohne Nachhall und Stimmen. Als ich damals im August mit ihm ins Dorf zurückgekommen war – ich hatte ihn (das Bündel) getragen, später saß er auf dem Rollwagen, den ich zusammengenagelt hatte –, huschten schon die Gespensterschatten der fliehenden Leute den Weg hinan, irgendwo wurde rasch ein Vorhang beiseite geschoben, etwas blickte hinaus, auf uns herab, erlosch; der Vorhang fiel zurück. Und dann die Winter, heftig, vollkommene Starre, ich malte mich wie besessen in das kleine Gesicht hinein, die Augen die Augen, der erblindete, der entschwundene Blick, und meine Hände bewegten sich fort, während ich schon das Schlittenseil hielt, mit ihm zurückzukehren, hinter mir summte der Kleine, schien auch damals schon lautlos zu weinen, unergründlich auch dies, und in der Kälte schienen seine leinenweißen Augen noch einmal zu erstarren; wie würde ich ihn malen, diesen Nichtblick, diesen Krater, in den ich hinabstarrte? Im Dunst des Grabens dann, er: ver mummt, von Decken umgeben: Grün und Braun und Lila, Probestücke, Himmelsstriche in der Dezember-, der Februardämmerung. Ich drehte mich nach ihm um, hinter mir schaukelte die Dorfstraße zusammen: er saß da wie stets, die Arme steil zwischen die Schenkel

gesteckt, den kleinen Vogelkopf mir zugewandt, irgendwann würde ich diese Augen, nicht sie, diesen Schatten, Schimmer, die helle Verlorenheit, die in ihnen versunken war, malen müssen, von denen vielerlei ausging, was nur im Nimmermehr zu ergründen war. Als Kind hatte ich blinde Männer so gemalt, als hätten sie keine Augen, wie die Skulpturen der alten Welt, das Grauen ihrer Leere vor Jahrtausenden, mond- und sternlos. Das Kobaltblau wagte ich nicht, probierte es einmal mit Chromgelb. Hinter dem Dorf zog ich dann meist mit ihm die Hügel hinan, überquerte wieder die Felder. Nein, sagte ich, wir sind noch nicht zurück; ich weiß, hörte ich ihn hinter mir, der Graben riecht dunkler. Ich lief, konnte auch winters die Hände unversehens wieder bewegen, die fahle Hoffnung, ein neuer Ansatz sei möglich: so polterten wir in den Graben hinab. Ja, sagte der Kleine, es geht, als spüre er meinen Blick und ahne, was ich zu ergründen suchte: sprach viel vor sich hin, schien zu erzählen, Bilder stoben herauf, ich beugte mich tiefer hinab, in die kleine, immer ferner rückende Stimme hinein, als wispere durch seine Blindheit ein vergessenes Leben. Ich ließ das Seil fallen, trat zurück, sah die in den Schnee gegrabenen Schlittenkufen, sah sein Gesicht im Dunst stehen, Wollmütze, Mund, die blicklose Helle oder was es war; sinnlos, wie alle anderen Versuche. Im Graben hatte ich den Sack wieder von der Mauer genommen, die Steine, die ihn gehalten hatten, in die Löcher zurückgesteckt, das Seil gepackt, zwischen den Händen gerieben; den Grabenweg durchs Buschwerk, über den Mauerweg bis ans grüne Holztor in den Garten hinein und zum Schuppen. Tag um Tag die gleichen Gesten: Ich trug den Kleinen hinein, setzte ihn an den Ofen, zog ihm die Wollmütze, die Filzstiefel, die wattierte Jacke ab, ein Immerfort und Immerwieder dieses rasch versinkenden Daseins. Dann grub ich die Kartoffeln aus der warmen Asche vor dem Ofen, zog sie ab, brockte und gab sie ihm, trocknete ihm Gesicht, Arme, Brust. Seine Augen hätten schwarz sein müssen; ich hätte es noch einmal versucht. Die Tage, verwirkt. Ich ging von Bild zu Bild, nur wenige hatte der Händler zurückgelassen (nicht zu verkaufen, Mann); es waren die Wege, die grundlose Landschaft, über die ich mir Zugänge zu schaffen versucht hatte, ihn zu malen: die Echos, die Möglichkeiten seiner Bewegungen, seiner eigenen Bilderflucht, mir unbekannt, nichts als Entwürfe, halbe Striche, dem Rätsel anheim gegeben, das vielleicht er selbst nicht war, eben nur: mein Ich zu

seinem. Kein Auge in Auge mehr, nicht das Sichtbare zum Nichtsehenden, das einst nur die Laute sein würden, die er erlauscht hatte, stumm hockend im Grabenschnee zwischen den Nesseln oder im Sommer auf einem Holzstapel, oder: auf der Wiese neben der leeren Dorfstraße. Oder: auf einem Schemel, während der Händler, redend, ihn an der Hand hielt; Herbstlicht abermals. Während er schlief, an das Brett vorm Ofen gelehnt, den Mund strichdünn geschlossen, ging ich von Bild zu Bild. Die Farben alle, wie ich auch heute, auch morgen sie malen würde: aber sie waren alle nicht gemalt, kein Bild war gemalt, sein Bild der Versuch dazu – als sei es zurückgewichen in die Holzverschalung der Wände wie die aller, die hingesetzt waren, ihn zu ermöglichen: der Händler, der Grabengärtner, auch die Frau, die das Kind damals fortgetragen hatte (einen zu suchen, ders nimmt).